

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ausgewählte Dramen**

Das Käthchen von Heilbronn. Der zerbrochene Krug

**Kleist, Heinrich**

**Leipzig, 1877**

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-86087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86087)

## Fünfter Act.

Scene: Worms. Freier Platz vor der kaiserlichen Burg; zur Seite ein Thron; im Hintergrunde die Schranken des Gottesgerichts.

### Erster Auftritt.

Der Kaiser, auf dem Thron. Ihm zur Seite der Erzbischof von Worms, Graf Otto von der Flöhe und mehrere andere Ritter, Herren und Trabanten. Der Graf vom Strahl, im leichten Helm und Harnisch, und Theobald, von Kopf zu Fuß in voller Rüstung; beide stehen dem Thron gegenüber.

### Der Kaiser.

Graf Wetterstrahl, du hast auf einem Zuge,  
Der durch Heilbronn dich vor drei Monden führte,  
In einer Thörin Busen eingeschlagen;  
Den alten Vater jüngst verließ die Dirne,  
Und statt sie heimzusenden, birgst du sie  
Im Flügel deiner väterlichen Burg.  
Nun sprengst du, solchen Frevel zu beschönen,  
Gerüchte, lächerlich und gottlos, aus;  
Ein Cherubim, der dir zu Nacht erschienen,  
Hab' dir vertraut, die Maid, die bei dir wohnt,  
Sei meiner kaiserlichen Lenden Kind.  
Solch eines abgeschmact prophet'schen Grußes  
Spott' ich, wie sich's versteht, und meinethalb  
Magst du die Krone selbst aufs Haupt ihr setzen;  
Von Schwaben einst, begreiffst du, erbt sie nichts,  
Und meinem Hof auch bleibt sie fern zu Worms.  
Hier aber steht ein tiefgebeugter Mann,  
Dem du, zufrieden mit der Tochter nicht,

Auch noch die Mutter willst zur Meße machen;  
 Denn er, sein Lebelang fand er sie treu  
 Und rühmt des Kinds unsel'gen Vater sich.  
 Darum, auf seine schweren Klagen, riefen wir  
 Vor unsern Thron dich her, die Schmach, womit  
 Du ihre Gruft geschändet, darzuthun;  
 Auf, rüste dich, du Freund der Himmlischen:  
 Denn du bist da, mit einem Wort von Stahl  
 Im Zweikampf ihren Ausspruch zu beweisen!

Graf vom Strahl (mit dem Erröthen des Unwillens).

Mein kaiserlicher Herr! Hier ist ein Arm,  
 Von Kräften strotzend, markig, stahlgeschient,  
 Geschickt im Kampf dem Teufel zu begegnen;  
 Treff' ich auf jene graue Scheitel dort,  
 Flach schmettr' ich sie wie einen Schweizerkäse,  
 Der gärend auf dem Bret des Sennen liegt.  
 Erlaß in deiner Huld und Gnade mir,  
 Ein Märchen, aberwitzig, sinnverwirrt,  
 Dir darzuthun, das sich das Volk aus zwei  
 Ereignissen, zusammen seltsam freilich  
 Wie die zwei Hälften eines Ringes passend,  
 Mit müß'gem Scharfsinn aneinandersetzte.  
 Begreif, ich bitte dich, in deiner Weisheit  
 Den ganzen Vorfall der Sylvesternacht  
 Als ein Gebild des Fiebers, und so wenig  
 Als es mich kümmern würde, träumtest du,  
 Ich sei ein Jud', so wenig kümmre dich,  
 Daß ich geraßt, die Tochter jenes Mannes  
 Sei meines hochverehrten Kaisers Kind!

Erzbischof.

Mein Fürst und Herr, mit diesem Wort fürwahr  
 Kann sich des Klägers wackres Herz beruh'gen.  
 Geheimer Wissenschaft, sein Weib betreffend,  
 Rühmt er sich nicht; schau, was er der Mariane  
 Jüngst in geheimer Zwiesprach vorgeschwätzt,  
 Er hat es eben jezo widerrufen.  
 Straft um den Wunderbau der Welt ihn nicht,  
 Der ihn auf einen Augenblick verwirrt! —  
 Er gab vor einer Stund', o Theobald,  
 Mir seine Hand, das Käthchen, wenn du kommst,  
 Zu Strahl, in seiner Burg, dir abzuliefern;  
 Geh hin und tröste dich und hole sie,  
 Du alter Herr, und laß die Sache ruhn!

Theobald.

Verfluchter Heuchler du, wie kannst du leugnen,  
 Daß deine Seele ganz durchdrungen ist,  
 Vom Wirbel bis zur Sohle, von dem Glauben,  
 Daß sie des Kaisers Bänkeltochter sei?  
 Hast du den Tag nicht bei dem Kirchenpiel  
 Erforscht, wann sie geboren; nicht berechnet,  
 Wohin die Stunde der Empfängniß fällt;  
 Nicht ausgemittelt mit verruchtem Wize,  
 Daß die erhabne Majestät des Kaisers  
 Vor sechzehn Lenzen durch Heilbronn geschweift?  
 Ein Uebermüthiger, aus eines Gottes Ruß,  
 Auf einer Furie Mund gedrückt, entsprungen;  
 Ein glanzumflossner Vatermördergeist,  
 An jeder der granitnen Säulen rüttelnd  
 In dem urew'gen Tempel der Natur;  
 Ein Sohn der Hölle, den mein gutes Schwert  
 Entlarven jezo, oder rückgewendet  
 Mich selbst zur Nacht des Grabes schleudern soll!

Graf vom Strahl.

Nun, den Gott selbst verdamme, gisterfüllter  
 Verfolger meiner, der dich nie beleidigt  
 Und deines Mitleids eher würdig wäre,  
 So sei's, Mordrauser, denn so wie du willst!  
 Ein Cherubim, der mir, in Glanz gerüstet,  
 Zu Nacht erschien, als ich im Tode lag,  
 Hat mir, was leugn' ichs länger, Wissenschaft,  
 Entschöpft dem Himmelsbronnen, anvertraut.  
 Hier vor des höchsten Gottes Antlitz steh' ich,  
 Und die Behauptung schmettr' ich dir ins Ohr:  
 Räthchen von Heilbronn, die dein Kind du sagst,  
 Ist meines höchsten Kaisers dort; komm her,  
 Mich von dem Gegentheil zu überzeugen!

Der Kaiser.

Trompeter, blast, dem Lasterer zum Tode!

(Trompetenstöße.)

Theobald (sieht).

Und wäre gleich mein Schwert auch eine Binse  
 Und einem Griffe, locker, wandelbar,  
 Von gelbem Wachs geknetet, eingefugt,  
 So wollt' ich doch von Kopf zu Fuß dich spalten,

Wie einen Giftpilz, der der Heid' entblüht,  
Der Welt zum Zeugniß, Mordgeist, daß du logst!

Graf vom Strahl

(nimmt sein Schwert ab und gibt es weg).

Und wär' mein Helm gleich und die Stirn, die drunter,  
Durchsichtig, messerrückendünn, zerbrechlich,  
Die Schale eines ausgenommenen Eis,  
So sollte doch dein Sarraz, Funken sprühend,  
Abprallen und in alle Ecken splintern,  
Als hättest du einen Diamant getroffen,  
Der Welt zum Zeugniß, daß ich wahr gesprochen!  
Hau, und laß jezt mich sehn, weß Sache rein!

(Er nimmt sich den Helm ab und tritt dicht vor ihn.)

Theobald (zurückweichend).

Seh' dir den Helm auf!

Graf vom Strahl (folgt ihm).

Hau!

Theobald.

Seh' dir den Helm auf!

Graf vom Strahl (stößt ihn zu Boden).

Dich lähmt der bloße Blitz aus meiner Wimper?

(Er windet ihm das Schwert aus der Hand, tritt über ihn und setzt ihm den Fuß  
auf die Brust.)

Was hindert mich, im Grimm gerechten Siegs

Daß ich den Fuß ins Hirn dir drücke? — Lebe!

(Er wirft das Schwert vor des Kaisers Thron.)

Mag es die alte Sphinx, die Zeit, dir lösen,

Das Käthchen aber ist, wie ich gesagt,

Die Tochter meiner höchsten Majestät!

Volk (burcheinander).

Himmel! Graf Wetterstrahl hat obgesiegt!

Der Kaiser (erbläßt und steht auf).

Brecht auf, ihr Herrn!

Erzbischof.

Wohin?

Ein Ritter (aus dem Gefolge).

Was ist geschehn?

Graf Otto.

Allmächt'ger Gott! Was fehlt der Majestät?

Ihr Herren folgt! Es scheint, ihr ist nicht wohl!

(Ab.)